

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für Bad Gmünd 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von E. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Gmünder Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Restante 50 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Adm. Nr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 95

Bad Gmünd, Donnerstag den 24. April 1919.

71. Jahrgang.

Die Friedenskonferenz.

Berlin, 23. April. Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 21. April nachmittags seinem Vertreter in Paris telegraphiert: Bitte dorthin französischen Vertreter zur Weitergabe an die alliierten und assoziierten Mächte mitzuteilen:

„Nachdem der französische Ministerpräsident und Kriegsminister der deutschen Regierung die Aufforderung der alliierten und assoziierten Regierungen übermittelt haben, die deutschen Delegierten mit eben solchen Ermächtigungen zu Verhandlungen über die Gesamtheit der Friedensfragen zu versehen wie die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte, hat die deutsche Regierung in der Voraussetzung, daß im Anschluß an die Uebergabe des Entwurfs des Präliminarfriedens Verhandlungen über den Inhalt beabsichtigt werden, folgende mit entsprechenden Vollmachten versehene Personen als Delegierte bestimmt: Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rangau, Reichsjustizminister Landsberg, Reichspostminister Giesbert, Präsident der preussischen Landesversammlung Leinert, Dr. Karl Meißner, Professor Dr. Schäfer. Als Begleiter der Delegation sind weitere Personen in Aussicht genommen, deren Namen und Stellung die deutsche Regierung baldigst in einem zweiten Telegramm bekanntgeben wird. Die deutsche Regierung ist bereit, die vorsehend bezeichneten Personen nach Versailles zu entsenden, wenn ihr die Zusicherung gegeben wird, daß den Delegierten und ihren Begleitern während ihres dortigen Aufenthalts Bewegungsfreiheit sowie freie Benutzung des Telegraphen- und Telefonverkehrs mit der deutschen Regierung gewährleistet wird. Sie behält sich vor, für einzelne Friedensfragen noch besondere Sachverständige zu ernennen. Abreise der Delegierten und ihrer Begleitung sollte sich jedenfalls am einige Tage verzögern.“
geg. Graf Brockdorff-Rangau.

Unterzeichnung bis 10. Mai erwartet.

Der Rat in Paris nimmt an, daß die Verhandlungen mit Deutschland bis 10. Mai beendet und die Ratifizierung durch die Parlamente bis 15. Mai vollzogen sein wird. Auf eben diesen Zeitpunkt erwartet man auch die Unterzeichnung des Vertrages. Ende Mai dürften sich in Paris und Versailles nur noch Sachverständige befinden. Der Beweis ergibt sich von zureichender Seite: Man wolle der deutschen Delegation zwei Wochen Zeit lassen, um zu verhandeln. Die Unterzeichnung erfolgt in feierlicher Weise im Spiegelsaal zu Versailles. Unmittelbar nach der Ratifizierung wird Wilson den französischen Vorschlag vorlegen.

Paris, 19. April. Die Instruktion des Generals Radant bestimmt, daß die deutschen Vertreter mit aller Höflichkeit und Rücksicht, jedoch immerhin als Feinde behandelt werden, bis die Unterzeichnung der Präliminarien vollzogen ist.

Der Umfang des Friedensvertrages.

Amsterdam, 18. April. Nach Meldungen des „Telema“ aus Paris wird der Friedensvertrag aus 1000 Artikeln bestehen, die 300 Seiten Maschinenschrift in Anspruch nehmen werden. 68 Artikel handeln vom Saarbecken. Der vorläufige Friedensvertrag mit Österreich wird sofort nach Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland, wie man erwartet, vor Ende Mai geschlossen werden. Wenn Deutschland zu verhandeln sollte, den Vertrag zu unterzeichnen, denke man daran, einen großen Teil deutschen Gebietes zu belegen, die Lande beizubehalten und die Lebensmittellieferungen einzustellen.

Die Frage des Telegramm- und Telefonverkehrs mit Versailles.

Berlin, 22. April. Auf eine dringende Anfrage erwiderten die Alliierten, die deutschen Vertreter könnten sich mit einem Offizier ins Benehmen setzen, um mit ihm die deutschen Wünsche bezüglich der Telegraphen- und Fernsprechanlagen für die Friedenskonferenz zu besprechen. Die Frage, welche telegraphische und telefonische Einrichtungen die deutschen Vertreter zu genehmigen seien, werde aber durch die Friedenskonferenz entschieden werden müssen.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 23. April. Wie hier verlautet, finden im Augenblick zwischen dem Präsidenten der Nationalversammlung und der Reichsregierung wegen einer sofortigen Einberufung der Nationalversammlung Verhandlungen statt. Eine Anzahl Abgeordnete hat sich telegraphisch an den Präsidenten gewandt und ihn ersucht, die Nationalversammlung auf kommenden Samstag einzuberufen. Man ist der Ansicht, daß die Nationalversammlung am besten in der Nacht, wenn die Friedensbedingungen ein-
geht.

Einberufung der Nationalversammlung nach Berlin?

Amsterdam, 22. April. In den Kreisen der Reichsregierung scheint man sich jetzt über die Notwendigkeit einig zu sein, die Nationalversammlung nach Berlin zu verlegen. Die Aufklärungs-

arbeiten im Reichstagsgebäude sollen mit größter Beschleunigung aufgenommen werden, so daß die Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin nach der zu erwartenden großen Sommerpause erfolgen dürfte.

Vom Bolschewismus befreit.

Stockholm, 19. April. Ganz Westsibirien ist jetzt vom Bolschewismus befreit und die Regierung des Admirals Koltshak gesichert.

RTS. London, 22. April. Ein Reuter-Telegramm aus Omsk berichtet, daß die Truppen Koltshaks 33 Meilen südlich Sieritama den Bolschewiken schwere Verluste zufügten, viele Gefangene machten und Maschinengewehre sowie zehn schwere Geschütze erbeuteten. Sieritama ist genommen, wobei große Beute gemacht und eine Anzahl Bolschewikenführer zu Gefangenen gemacht wurde. Es wird berichtet, daß die Demoralisierung unter den Bolschewiken zunimmt. Drei Divisionen weigerten sich zu kämpfen und mußten aus der Front zurückgezogen werden. Die Bauern im Gouvernement Wiatka und in einigen Bezirken am Kamafluß haben sich gegen die Sowjetrepublik erhoben.

RTS. Stockholm, 22. April. Wie die russische Presse meldet, haben die Erfolge der Armee Koltshaks an der Ostfront in Sowjetrußland große Erregung hervorgerufen. In Sowjetrußland bietet man alles auf, um die Arbeiterklassen zum Eintritt in die Rote Armee und zur Verteidigung Sowjetrußlands zu veranlassen. Die Sowjetregierung hat ferner die Einberufung der Jahrgänge 96 bis 99 in Petersburg, Moskau und neun anderen Gouvernements verfügt. Zeitungsberichten zufolge sollen im Gebiet der Eisenbahnen Samara-Bugulma, Samara-Alsa und Samara-Orenburg 50 Millionen Pfd. Brotgetreide lagern, wovon bisher nur 1/2 Million ins Innere Rußlands befördert werden konnte, weil Eisenbahnwagen, Lokomotiven und Kohlen fehlten und das Eisenbahnpersonal durch aus unzuverlässig ist. Die Bevölkerung in Petersburg und Moskau ist sehr erregt, weil befürchtet wird, diese Vorräte könnten Koltshak in die Hände fallen.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Die Versorgung Rußlands.

Amsterdam, 20. April. Aus Paris wird gemeldet: Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando haben beschlossen, Rußland, einschließlich der Gegenden, welche unter bolschewistischer Regierung stehen, mit Lebensmitteln zu versehen. Man nimmt an, daß der Plan, der von dem bekannten Nordpolreisenden Rausen eingebracht wurde, von Amerika herrühre. Wilson soll nämlich von der Auffassung ausgehen, daß der Bolschewismus infolge des maßlosen Elends entstanden sei und sich dadurch halte, daß er bestimmte Klassen der Bevölkerung ernähre und die übrigen aushungere. Wenn alle gleichmäßig mit Lebensmitteln versorgt würden, könne sich der Bolschewismus nicht behaupten. Die Verbündeten werden nur Lebensmittel senden, während neutrale Ausschüsse sie in Rußland verteilen. Die ersten Lebensmittellieferungen werden einen Wert von 50 Millionen Dollar haben. Nach dem New York Herald werden die Vereinigten Staaten keine großen Vorräte jenseits des Ozeans, sondern diese werden hauptsächlich von Australien und Argentinien geliefert werden. Die Nahrungsmittelversorgung Rußlands wird sofort eingestellt werden, wenn die Bolschewiken den neutralen Ausschüssen keine Freiheit bei der Verteilung der Lebensmittel lassen. Alle Feindseligkeiten in Rußland müssen eingestellt werden.

Ungarische Mobilisationsmaßnahmen.

Budapest, 22. April. Der Zentrat-Soldaten-, Arbeiter- und Bauernrat hat zur Verteidigung der „Ordnungsgesellschaften der Proletarierdiktatur“ den Verteidigungskrieg beschlossen und angeordnet, daß die Käfte der Arbeiterklasse sämtlicher Betriebe gegen die tschechischen, rumänischen und südslawischen Truppen zu den Waffen greifen solle. Nach den Abendstunden bewegten sich Demonstrationen durch die Straßen.

Spartakus in Bayern.

Berlin, 21. April. Die Vermutung, daß den Münchener Spartakisten militärisch geschulte Führer zur Verfügung stehen, bestätigt sich, und zwar werden aktive Offiziere namentlich genannt. Es sind die Obersten Stambwasser, Langlois, Freiherr von Zoller, Major Paragonin, Hauptmann von Zwehl und Mittmeister Fürst Brede. Stambwasser, Langlois und Zoller, welche letzterer wegen eines Folterakts auf seine Bauern hat schließen lassen, führten im Krieg Brigaden. Major Paragonin trat nach der Revolution der Reichswehrsozialdemokratie bei und besuchte die Münchener Universität, wo er den revolutionären Studentenausschuß bildete und neben Professor Gullit und Dr. Wagners die Umwandlung der Universität in eine Volkshochschule befürwortete. Hauptmann von Zwehl galt bei

seinen Kameraden als besonders hochmütig und adelsstolz. Fürst Brede endlich ist der bekannte Herrenreiter.

Die Umzingelung Münchens.

M. Augsburg, 21. April. Wie die Telegraphen-Union von militärischer Seite erfährt, ist München nunmehr durch ein sehr großes Aufgebot von Regierungstruppen hermetisch abgeschlossen. Die Umzingelung ist so eng und derart streng durchgeführt, daß der Sturz der Räterepublik in aller kürzester Zeit unbedingt erfolgen muß. Jede Zufuhr von Lebensmitteln ist völlig abgeschnitten. Man erwartet, daß die Uebergabe Münchens seitens der Spartakisten am Mittwoch erfolgen wird. Heftige Kämpfe dauern in und um München ohne Unterbrechung an.

München, 19. April. Mühsam und Sandner sollen verhaftet, Lewin und Zoller entflohen sein. Die Sachlage ist einstweilen ganz ungeklärt. Gegen 1 Uhr wurden allenthalb in der Stadt die Anschläge, welche verkündeten, die ganze Garnison habe sich hinter das Ministerium Hoffmann gestellt, wieder heruntergerissen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

RTS. Berlin, 20. April. Der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus dem bolschewistischen Rußland kann als abgeschlossen gelten. Nur einige Tausend Leute, die zum Teil in die Rote Garde bzw. internationalistische Regimenter eingetreten sind, sind freiwillig in Rußland verblieben. Bei den Verbandsregierungen, welche die Entscheidung über die Kriegsgefangenenfragen im nicht bolschewistischen Rußland in den Händen haben, werden die Interessen unserer Landsleute auf den verschiedensten Wegen mit Nachdruck vertreten. Die bisherigen Verhandlungen haben dazu geführt, daß die Fürsorgetätigkeit neutraler Delegierten gestärkt wurde und daß zur Vermittlung von Post und Nachrichten zwischen den deutschen Gefangenen in Sibirien und ihren Angehörigen das amerikanische Rote Kreuz sich bereit erklärt hat. Die Postverbindung ist über Kopenhagen, Amerika, Japan ermöglicht worden. Die Gefangenenspost aus Deutschland ist von den Angehörigen unmittelbar an den Arbeitsausschuß der nordischen Vereine vom Roten Kreuz nach Kopenhagen zu senden. Aufschrift: Nordfors Kopenhagen, Christiansborg Slot. Zusatz: Kriegsgefangenenmitteilung. In den Gefangenen (Name, wenn möglich, genaugenommen). Telegramme werden auf Kosten der Absender befördert, alle übrigen Postsendungen erfolgen kostenlos.

Drei Tage kein Personenverkehr im unbefestigten Gebiet.

Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt amtlich bekannt: Der geringe Kohlenbestand zwingt dazu, den gesamten Personenverkehr im unbefestigten Gebiet des Bezirks Frankfurt a. M. zunächst für den 20., 21. und 22. April einzustellen, damit der notwendige Güterverkehr, insbesondere die Lebensmittelfuhr, noch aufrecht erhalten werden kann. Die Fahrkartenscheine bleiben an den genannten Tagen geschlossen. Die Wiederaufnahme des Personenverkehrs wird bekannt gegeben werden.

Weiterer Rückgang des Bergarbeiterstreiks.

Essen, 22. April. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter im Ruhrbezirk ist heute morgen wieder stark zurückgegangen. Aus allen Bezirken bis auf den Hamborner Bezirk wird eine erhebliche Zunahme der Zahl der Arbeitswilligen gemeldet. Selbst im Mülheimer Revier, dem einzigen, in welchem außer im Hamborner der Streik bisher noch allgemein war, sind heute kleinere Teile der Belegschaften zur Arbeit erschienen. Im Hamborner Revier, dem einzigen, in welchem der Streik noch alle Zeichen erweist, ist auf Grund der Verordnung des Reichskommissars Scoerling eine Anzahl von streikenden Bergleuten zu Arbeitsarbeiten auf den Beichen herangezogen worden. In allen übrigen Bezirken ist auf zahlreichen Beichen die Arbeit heute in vollem Umfange oder doch fast vollständig wieder aufgenommen worden, so daß für die nächsten Tage wohl bestimmt mit dem völligen Zusammenbruch des Streiks gerechnet werden kann.

General Plumer über den Streik.

General Plumer, der Oberkommandant der brit. Truppen in Belgien, erläßt folgende Bekanntmachung:
Die Lage in ganz Deutschland wird täglich ernster durch wirtschaftliche und industrielle Unruhen und Ausfälle. Bis jetzt haben die Bewohner des von den britischen Truppen besetzten Gebiets ordentlich und gefällig leben können und sind ihnen die Kämpfe und das Vordringen erspart geblieben, welche andere Teile Deutschlands heimgefallen haben. Es liegt im Interesse sämtlicher Einwohner, daß dies so weitergehen sollte. Größere Mengen von Lebensmitteln sind jetzt erhältlich, und die Verteilung derselben wird bald vollständig organisiert sein. Unruhen und Unzufriedenheiten werden die allgemeinen Zustände nicht verbessern, im Gegenteil, sie werden nur Elend und Unglück

erzeugen. Im Interesse der Bewohner des britisch besetzten Gebietes verlange ich deshalb, daß alle mit mir zusammenarbeiten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten; nur so kann der Bevölkerungsstand erhalten werden, welches anderswo eingetreten ist. Ich verordne, daß, bis diese Bekanntmachung widerrufen wird, alle Ausstände ungeachtet sind, ich befehle ferner allen Angestellten und Arbeitern jeder Art, bei ihrer Arbeit zu bleiben, und denjenigen, die in den Ausstand getreten sind, sobald wie möglich zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Ich warne alle, daß die strengsten Maßnahmen gegen jede Person getroffen werden, die im Widerspruch mit dieser Bekanntmachung einen Ausstand fördert, befürwortet oder ankündigt oder in irgendeiner Weise gegen dieselbe verstößt. Ich fordere alle, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, auf, sich jeder herausfordernden Handlung fern zu halten und aufrichtig zum Wohle ihres Vaterlandes zusammenzuarbeiten. Es ist mein fester Wille, die Rechte der Arbeiter und Angestellten im vollsten Maße zu wahren. Alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten können der britischen Militärbehörde zur Vermittlung unterbreitet werden; letztere wird beide Seiten sympathisch und unparteiisch anhören und wird sich alle Mühe geben, Zustände zu schaffen, die alle befriedigen; jedoch wird die Entscheidung dieser Behörde endgültig sein, und unter keinen Umständen ist das Aufheben der Arbeit erlaubt. Die Vermittlung der britischen Militärbehörde darf jedoch nur in Anspruch genommen werden, wenn alle vorhandenen deutschen Schlichtungsmittel versagt haben.

Deutschland.

In Bremen macht die Lebensmittellkommission bekannt, daß wegen des Streiks die für Samstag beschlagnahmte Verteilung von Kartoffeln und Mehl nicht erfolgen könne. Nach dem Lokalanzeiger erklärte der Kapitän des amerikanischen Dampfers Franklin, sofort wieder abfahren zu wollen. Darauf setzte eine in kurzer Zeit organisierte Hilfsbewegung aus Bürgerfreien ein. Mehr als hundert Personen, darunter zahlreiche Akademiker, machten sich an das Ausladen des Dampfers. Diese Aktion steht unter militärischem Schutz; der Hafen ist militärisch besetzt.

In Berlin, 22. April. Am Ostermontag begann die Tagung der ersten sozialdemokratischen Lehrerkonferenz, die vom Parteivorstand nach Berlin einberufen war. Unter den Konferenzteilnehmern waren 29 Volksschullehrer, zwei Volksschullehrerinnen, sechs Oberlehrer, vier Mittelschullehrer, ein Seminarlehrer, ein Kunstgewerbelehrer, ein Handelschullehrer und ein Universitätslehrer. Der Vorsitzende, Heinrich Schulz, feierte die „unbeschränkte politische Freiheit der Lehrer als Errungenschaft der Revolution.“ Ministerialdirektor Mengesha begrüßte die Konferenz namens des preussischen Kultusministeriums und versicherte, daß dieses den größten Wert auf ein tätiges Zusammenarbeiten mit den sozialistischen Lehrern lege. Schon jetzt seien mehrere sozialdemokratische Lehrer als Mitarbeiter an die zentrale Unterrichtsverwaltung berufen worden. Das werde in Zukunft in größerem Umfang geschehen. Eine Reihe wichtiger Verfügungen im Sinne der Forderungen der sozialdemokratischen Lehrer seien in den letzten Wochen erlassen worden. Der Gesetzentwurf über die Befreiung der geistlichen Schulaufsicht liege fertig vor. Ein weiterer Gesetzentwurf über die Einführung der kollegialen Schulverwaltung stehe bereit. Das Kultusministerium werde möglichst wenig schematisieren und Spielraum lassen für die Freiheit und Selbständigkeit der Lehrenden.

Zur Frage der Kohlenpreise. Nachdem der preussische Handelsminister kürzlich noch der Erhöhung der Preise für Kohle und Koks aus den ober-schlesischen Zechen widersprochen hatte, war man angesichts der ständig wachsenden Herstellungskosten der Zechen neuerdings in eine Erörterung

der Preisfrage eingetreten und in Uebereinstimmung mit dem Handelsministerium zu dem Ergebnis gelangt, daß doch eine Preiserhöhung um 12 Mark für die Tonne, wie ursprünglich beantragt, angemessen erscheine. Davon sollen jedoch nur 6 Mark unmittelbar an die Zechen abgeführt werden, während die andern 6 Mark einem Ausgleichsbestand zu überweisen sind, aus dem minderleistungsfähigen Zechen, die unter besonders ungünstigen Bedingungen arbeiten, entsprechende Unterstützungen gezahlt werden können. Wie wir hören, hat diese Art der Regelung den Anlaß dazu gegeben, daß auch bezüglich der Preiserhöhung für Ruhrkohlen auf ähnlicher Grundlage verhandelt wird, da man auf den Ruhrkohlenzweigen mit außerordentlich hohen und noch immer wachsenden Herstellungskosten rechnen muß.

Der Vorsitz im Schulvorstande. Ueber die Neuregelung des Vorsitzes im Schulvorstande hat der Kultusminister Härtel schon folgende Verfügung erlassen: Die dritte Anweisung vom 6. November 1907 zur Ausführung des Schulunterhaltungsgegesetzes ordnet unter B Ziffer III Nr. 8 zu § 47 für Eigenschulverbände bezüglich des Vorsitzes im Schulvorstande folgendes an: Der geschäftliche Entschluß in der Mehrzahl der Provinzen wird es entsprechen, meistens den Ortschulinspektor, sofern er Mitglied des Schulvorstandes ist, mit dem Vorsitz — und bei einer Teilung nach Geschäftszweigen mit dem Vorsitz der inneren Angelegenheiten — zu betrauen. In Abänderung dieser Anordnung bestimme ich hiermit, daß in den Eigenschulverbänden, in denen nicht dem Gemeindevorsteher der Vorsitz im Schulvorstande übertragen ist, in Zukunft bei einem Wechsel im Vorsitz vornehmlich auch die Lehrer in Betracht zu ziehen sind. Die Regierungen wollen künftig in diesem Sinne verfahren.

Deutsch-Österreich.

Ein Brief Kaiser Karls. Der Vertreter der Wiener Mittagspost erhielt von einem herborragenden reichsdeutschen Diplomaten ein angebliches Schreiben des Kaisers Karl vom 20. August 1917 an den deutschen Kronprinzen, das, wenn es echt ist, interessant genug wäre. Es heißt darin u. a.: Trotz aller übermenschlichen Leistungen unserer Truppen erfordert die Lage ein Ende des Krieges noch vor dem Winter. Dies gilt für Deutschland sowohl wie für uns. Die Türkei wird nunmehr nur kurze Zeit mitmachen können und mit ihr verlieren wir auch Bulgarien. Dann sind wir ganz allein. Ich habe bestimmte Anzeichen dafür, daß wir den Segen für uns gewinnen könnten, wenn Deutschland sich zu gewissen territorialen Forderungen bezüglich Ost- und Westpreußen entschließen würde. Aber ich will nicht, daß Deutschland das Opfer allein bringen soll. Ich will selbst den Löwenanteil dieser Forderungen tragen. Im Jahre 1915 haben wir, ohne irgend eine Kompensation zu fordern, im Interesse unseres Bündnisses auf Bitten Deutschlands Italien das Trentino angeboten, um den Krieg mit Italien zu vermeiden. Heute ist Deutschland in einer ähnlichen, jedoch weit aussichtsreicheren Lage, und du als Erbe der deutschen Kaiserkrone bist berechtigt, ein wichtiges Wort in die Waagschale zu werfen. Dabei bitte ich Dich in dieser für Deutschland und Österreich entscheidenden Stunde, die gesamte Situation zu bedenken und Deine Bemühungen mit den meinen zu vereinen, um den Krieg rasch in ehrenvoller Weise zu beenden. Wenn Deutschland auf seinem ablehnenden Standpunkt verharrt und den Frieden verzögert, so wird die Situation in Österreich-Ungarn kritisch.

Frankreich.

Achtstundentag in Frankreich. Die französische Kammer hat die Gesetzesvorlage über den Achtstundentag angenommen. Daraus meldet: Die Vertreter der Union der metallurgischen und Gruben-Industrie sowie der mechanischen, elektrischen und metallurgischen Konstruktionsunternehmungen haben zusammen mit dem Verband der französischen Metallarbeit-

ter ein Protokoll unterzeichnet, in dem sich die Vertreter der Union mit der Einführung des Achtstundentages auf den 1. Juni 1918 Reduzierung der Löhne einverstanden erklären.

Italien.

Soziale Forderungen in Italien. Die italienische Volkspartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Regierung aufgefordert wird, sofort den Ansprüchen des Volkes in weitgehendstem Maße zu entsprechen und jene Maßnahmen zu treffen, die für eine Neugestaltung des politischen und sozialen Lebens in Italien unumgänglich notwendig sind. Das Programm der Volkspartei deckt sich zum Teil mit dem der gemäßigten Sozialisten.

Neues aus aller Welt.

N.B. Deuthen, 17. April. In Koshlowitz kam gestern zu wüsten Ausschreitungen. Etwa 40 Mann erschienen vor dem Gemeindehaus und verlangten mehr Lebensmittel, besonders Kartoffellieferung. Da dies nicht möglich war, richteten sich gegen 3000 Personen zusammen und begannen einen Raub- und Plünderungszug durch den Ort. Mehrere Geschäfte wurden gänzlich ausgeplündert. Gemeindevorstände an Belleidansässigen im Werte von 7000 Mark wurden entwendet.

Rißglatter Flug über den Atlantik. Nach einer Neuentdeckung ist Major Wood, der in einem Flugzeug aufgestiegen war, um den Atlantischen Ozean zu überqueren, in den irischen Kanal abgestürzt. Er wurde von einem englischen Retter aufgegriffen. Das Flugzeug ist vollständig zerstört.

Große Schenkungen des anhaltinischen Herzogshauses. Das herzogliche Haus schenkte dem Freistaat Anhalt das herzogliche Hoftheater, die herzogliche Bibliothek, das herzogliche Archiv, einen großen Teil der herzoglichen Kunstsammlungen des Dessauer Landesmuseums. Ferner erhält der Staat den berühmten Wölkner Park mit allen seinen Kunstschätzen, darunter das darin befindliche gotische Haus mit Gemälden im Werte von Millionen, das Schloss Zisa bei Dessau, den herzoglichen Tiergarten, die Künauer und Zerbst'sche Schlösser mit den Schloßgärten, die Umgebung des Ballenstedter Schlosses, dazu Domänen und Forsten im Werte von 20 Millionen, durch die die Kunsthallen und Kunstschätze erhalten werden können.

Eine ganze Familie ermordet. Dortmund, 17. April. Gestern nachmittag wurde im benachbarten Gruppenbruch bei Mengede die aus fünf Personen und einem Dienstmädchen bestehende Familie des Kontrolleurs Bedmann ermordet aufgefunden. Ein neunzehnjähriger Bedmann namens Josef Müller wurde als Täter festgenommen. Es handelt sich um einen Raubmord.

Ein Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar. Amsterdam, 18. April. Dem Amsterdamer Telegraaf zufolge meldet die Times aus Barcelona, daß eine Kommission von spanischen Finanzleuten gebildet ist, um den Bau eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar in die Hand zu nehmen. Der geplante Tunnel soll bei Tarifa beginnen und östlich bei Tanger enden.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Düsseldorf, 21. April. Das internationale Institut für Hotelbildungswesen, eine Gründung der Stadt Düsseldorf und des internationalen Hotelgesellschaftenvereins, hat nach längeren Verhandlungen vom Kultusministerium in Übernehmen mit dem Handelsministerium zur Hochschule für Hotel- und Verkehrswesen erhoben worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Siebrich & Hageneckbogen, 24. April. Der Schlichter Heinrich Wagner von hier hat am 19. April in Köln eine Gefellenprüfung gemacht und mit der Note „Gut“ bestanden.

Seine sprunghaft arbeitenden Gedanken hasteten durch einander, wälzten sich in Wirbeln durch sein Hirn, tasteten sich ratlos in die Zukunft hinein und flüchteten suchend in die Vergangenheit. An einem Erlebnis aus seiner Kindheit saugte sie sich am Ende fest: an den Traum in der Nacht, die auf seinen Konfirmationstag gefolgt war. Er erinnerte sich plötzlich scharf: In ferner Ferne, über einem bläulich getönten Heidebaum schwebt im Dunst des Morgens ungewiß eine goldene Krone. Und über ihr glänzenden Leitern das eine Wort: „Kunst“.

Und nun zu dieser Stunde: Die ferne Ferne wogte und der bläulich getönte Heidebaum auch. Aber über ihm eine einzige Finsternis, in der etwas sprühend zerfiel und verfiel: die Krone.

Eine erbarmungswürdige Beere gähnte in Heinz Larzens Seele. Er tastete sich die Hände nach einem lösenden Halt blutig. Irgendwo mußte er doch etwas fassen, an das er sich klammern konnte. ... O Himmel, nein, er fand nichts. Und verzweifelt sank er hinab in maßlose Finsternis.

Da, gottlob! das Erlösende: ein Stöhnen aus der Runde der zu Ende gekommenen Erzählerin, in deren Schoß sein Haupt immer noch lag.

Er litt ja nicht allein. Es galt auch eines anderen Leiden, und es galt, tröstend, beruhigend an die Lindernde dieses Leids zu denken. Darüber konnte man am Ende wohl selbst auch stille werden.

Heinz Larzen richtete sich hoch und legte seinen Kopf um seiner Mutter Schulter, preßte ihren Körper an sich und sagte, seiner Stimme Gewalt antuend, um das Jüten in ihr zu verbergen: Du arme Mutter! Einsam und verlassen von allen. Aber nun sei froh. Dein Heinz ist da. Und er geht nicht wieder von dir. Nun bleibe ich immer bei dir im Heidehause.

Sie nickte verloren mit dem grauen Kopfe und flüsterte traurig: „Ach Heinz!“

Am nächsten Tage bestattete man das, was die Bergänglichkeit an Thom Larzen für sich beanspruchte, auf dem ruhrend schlichten Friedhof zu Lüttorp. Mit Herrn Siebrich Leichenjungen sang der Herbstwind. Und in die einsame Rede des Pfarrers hinein sprach vernehmlich das Land weitum.

Fortsetzung folgt.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Feindesman von Fritz Gahner.

Nachdruck verboten.

44 Sie wußte, wozu er zu gehen beehrte. Mit hoher-hobener Lampe schritt sie voraus, zur Kammer leuchtend, wo Thom Larzen im Totenhemd auf dem Bettstragen lag.

Friedsam. Ohne den verbitterten Zug um den Mund, wie ihn die letzten Jahre so oft gesehen. Und Heinz glaubte gewiß sein zu dürfen, daß der Tod einen heimgehoht, mit dem er es gut gemeint. Und dieser Gedanke dämpfte die Bitternis, den Vater nicht noch einmal als Lebenden gesehen zu haben. Er beugte sich in schlichter Feiertlichkeit zu dem Toten hinab und berührte die wachsende erscheinende Stirn leise mit seinen Lippen. „Schlafe in Frieden!“ sagten seine Gedanken. „Dein Los ist dir gefallen aufs lieblichste.“

Während er noch so stand, ganz versunken in die stille Leichenrede, die er seinem Vater hielt, dachte es ihn, als vernähme er das behutame Öffnen und Schließen einer Tür im Hause.

Diese Geräusche, mehr aus dem Sehnen seines Herzens heraus zu hören gewöhnt, als etwas Eingebildetes vernommen, machten, daß er sich mit behutamen Schritten seiner Mutter näherte und ganz leise sagte: „Sabine kommt, laß uns ...“

Die Bäuerin schnitt seine Rede mit einem harten Aufschrei ab. Sie schwankte, daß die Lampe in Gefahr geriet, zur Erde zu stürzen.

„Aber Mutter!“ preßte Heinz in höchster Bestürzung heraus, ihre Augen suchend, die, noch von stillen Tränen überschleiert, mit dem Ausdruck starren Entsetzens nach der Tür gerichtet waren, als fürchteten sie, ein Gespenst zu sehen. Er griff schüßend nach der Lampe und führte seine Mutter in das Wohnzimmer.

Seine Augen hasteten durch den Raum. Irgendwo mußte doch Sabine stehen! Als er sie nicht sah, glitt ein Schatten über seine Züge: „Sie ist doch nicht da, ich muß mich getäuscht haben.“

Susanne Larzen atmete schwer, tastete sich zur Ofenbank hin, während Heinz immer noch, die Lampe haltend, mitten im Zimmer stand, und erwiderte ein dumpfes „Ja“.

„Sie schläft gewiß schon?“

Die Befragte antwortete nicht. Was sollte sie tun? Noch bis morraen verheimlichen. Was am besten sofort auf-

Sprache gebracht wurde: Sie wurde ihrem munden Jungen den Schlaf nehmen, seinen Sinn, der soeben noch in herber Trauer dem Toten zugekehrt gewesen und noch zugekehrt war, in einen völlig anderen Gedankengang hineinreißen. Darum lieber der Stunde lassen, was der Stunde gehörte und alles andere bis zum nächsten Morgen verschieben. Aber als sie schon das seine Frage bejahende Wort über ihre Lippen weilen wollte, sah sich Heinz, der inzwischen die Lampe auf den Tisch gestellt hatte, als ihres Schweigens verwundert nach ihr um. Seine zwingenden Augen lagen in den ihren und prüften ihr Licht. Nein, sie kam nicht mit dem Aufschreiben davon!

Ihr grauer Kopf bewegte sich im bestimmten Berneinen seiner Vermutung.

„Dann will ich zu ihr gehen. Sie wird mein Kommen überhört haben.“ Seine Stimme klang fremd, daß er vermeinte, die Worte aus dem Munde eines anderen gehört zu haben.

Die Bäuerin hatte eine abwehrende Handbewegung. „Bleib, Heinz. Setze dich zu mir. Ich muß dir eine traurige Geschichte erzählen.“

„Lieber Himmel, was ist geschehen? ... Ist Sabine auch ...“ Er sprach das befürchtende Wort nicht aus, schritt mit zitternden Füßen zur Ofenbank und nahm schwerfällig Platz.

„Rede, Mutter!“ flehte er, sein Gesicht in ihren Schoß bergend, als fürchte er sich, als müsse er schuschend vor etwas Schrecklichem, das ihm zu hören gewiß bedorrend, flüchten. Und er verharrte lebend in dieser Haltung, wartete, daß eine Last von weit härterem Leid, als er es schon erfahren, sich über ihn wälzen würde, und lauschte mit fieberndem Ohr auf das erste Wort.

„Nicht gestorben, mein Sohn. ... Und doch tot. Für uns ... denn sieh ...“

Und nun kam es. Wort für Wort. Im langsamen, mühsamen Sprechen. Es rang sich los, als sei es mit Ketten im Grunde der Seele verankert. Und es traf den Hörenden, als schleuderte man Felsblöcke aus gewaltiger Höhe auf ihn herab, bis etwas Warmes, Lebensvolles in seiner Seele unter grenzenlosen Qualen starb. Sein ganzes Vertrauen zu Menschen starb. Und beim Hinabsinken in das düstere Grab riß es mit sich, was neben ihm am Bege stand: das starke, schöne Streben, das heiße Ringen um die Krone, die die Kunst ihren Auserwählten auf das Haupt legt

einem, wälzten sich in Wirbeln durch sein Hirn, tasteten sich ratlos in die Zukunft hinein und flüchteten suchend in die Vergangenheit. An einem Erlebnis aus seiner Kindheit saugte sie sich am Ende fest: an den Traum in der Nacht, die auf seinen Konfirmationstag gefolgt war. Er erinnerte sich plötzlich scharf: In ferner Ferne, über einem bläulich getönten Heidebaum schwebt im Dunst des Morgens ungewiß eine goldene Krone. Und über ihr glänzenden Leitern das eine Wort: „Kunst“.

Am nächsten Tage bestattete man das, was die Bergänglichkeit an Thom Larzen für sich beanspruchte, auf dem ruhrend schlichten Friedhof zu Lüttorp. Mit Herrn Siebrich Leichenjungen sang der Herbstwind. Und in die einsame Rede des Pfarrers hinein sprach vernehmlich das Land weitum.

